

## Zusammenfassung

Diese Arbeit bespricht den Beitrag des Philosophen Daya Krishna (1924-2007) für den Bereich interkultureller Dialoge. Als eine maßgebliche Person akademischer indischer Philosophie hinterließ Daya Krishna ein umfangreiches und vielseitiges, jedoch hauptsächlich unentdecktes Werk. Zuerst biete ich einen Zugang zu seiner diversen Philosophie an, indem ich mich auf sein philosophisches Projekt als Ganzes fokussiere. Sein Projekt versucht, die Voraussetzungen des Denkens sichtbar zu machen, was nur mittels Dialogen über philosophische Traditionen mit verschiedenen Voraussetzungen hinweg durchgeführt werden kann.

In Anwendung seines Projekts auf den Bereich interkultureller Dialoge stelle ich erst einige Grenzen heraus, an welche aktuelle interkulturelle Theorien stoßen, die in Reaktion auf ihr postmodernes europäisches Erbe den Eurozentrismus zu dekonstruieren und einen globalen philosophischen Dialog zu etablieren versuchen. Als Kontrapunkt dazu stelle ich die Herausforderungen englischsprachiger indischer Philosophen in Indien vor, welche einer Entwurzelung ihrer eigenen Traditionen ausgesetzt sind. Ihrer eigenen philosophischen Vergangenheit beraubt, erfahren sie diese Entwurzelung als eine kulturelle Unterwerfung.

In diesem Kontext verband Daya Krishna isolierte Gemeinschaften von Denkern, indem er mehrsprachige Dialoge („samvāda“ genannt) zwischen traditionellen paṇḍits, ulama und englischsprachigen Philosophen organisierte. Ich rekonstruiere einige dieser Experimente und betone dabei die methodologischen Einsichten, die von dieser dialogischen Praxis und dem Prozess der Organisation der Experimente gewonnen werden können. Diese intensive dialogische Tätigkeit kontrastiert jedoch mit dem Fehlen einer Theorie des Dialoges in Daya Krishnas Philosophie. Deswegen analysiere ich, was das Sichtbarmachen von Voraussetzungen bedeutet und wie es zu der Frage philosophischer Kreativität in interkulturellen Dialogen beitragen kann. Den Ursprung dieser Kreativität lokalisiere ich in der Herausforderung des Akzeptierens epistemologischer Ungewissheit in solchen Dialogen. Diese Ungewissheit wird ferner untersucht in der gefühlten Unzufriedenheit aufgrund einer Kluft zwischen der Idealität philosophischer Auffassung und deren Realisierung, sowie in der Illusion einer Ich-Zentriertheit. Diese Aspekte sollen jedoch nicht als Hemmnisse interkultureller Dialoge verstanden werden. Sie konstituieren vielmehr das menschliche Dilemma, durch welches die spezifische Kreativität interkultureller Dialoge entsteht – in der Brüchigkeit von Unterschieden, die gemeinsam erkundet werden.